

prairie où broutent des buffles, des boeufs, des chevaux et des ânes; en passant en caïque au travers de ce minuscule archipel, en mai 1893, nous avons observé des étourneaux perchés sur le dos de ces animaux paissant, ou accrochés aux flancs des bovidés et des ânes, voir même se tenant sous leur abdomen, tout en cherchant activement leurs parasites.

Pareillement sur les hauteurs de Chichli nous avons vu des sansonnets fouillant la toison des moutons pour y trouver quelque vermine, sans se soucier de la présence des chiens et du berger.

Musée Coll. Améric.: un couple et une femelle; plus un individu étiqueté: *St. purpurascens*, GOULD., c'est la variété méridionale.

59. *St. unicolor*, L. — l'Étourneau unicolore. Nous avons observé des sansonnets nicheurs, au plumage noir, sans reflets et sans macules claires; ainsi près de Baghtché Keui, au point où l'aqueduc conduisant les eaux du Bend de la Validé Sultane croise la route de Kéféli Keui (vallée de Bouyouk Déré). Les couples se tenaient dans les trous de la maçonnerie de l'aqueduc. Même observation près de Pyrgos, où des unicolores habitent les anfractuosités de l'aqueduc de Justinien et de l'aqueduc coudé, venant des grands Bends.

(A suivre.)



Oeffteres Erscheinen des Rosenstars (*Pastor roseus*) in Ungarn.

Wie J. SCHENK in der „Aquila“, dem Organ des Königl. Ungar. Ornith. Institutes, berichtet, wird der Rosenstar in Ungarn in den letzten Jahren öfter beobachtet als früher.

So erschien der Vogel in den Jahren 1905 bis 1910 jedes Jahr in diesem Lande und brütete innerhalb dieses Zeitraumes in drei Jahren. Dann erschien er im Jahre 1914 und dann wieder 1917 und 1918. In letzterwähntem Jahr war die Invasion eine erhebliche und der Rosenstar hat wieder in Ungarn gebrütet.

Ob der Beobachtungsdienst besser ist als früher? Bekanntlich wird eine Tierart immer nur dort beobachtet und festgestellt, wo ein Kenner derselben sich befindet. Jedenfalls ist die Feststellung der ungar. Vogelkundigen interessant. — Wenn nur nicht irgenwo einer kommt und deswegen von einer wiederkehrenden Tertiärzeit fabelt!

A. H.

Abschuss von Wanderfalken. Vor etwa einem halben Jahrhundert hauste an der sogen. „Dritten Gysnanfluh“ bei Burgdorf im Kanton Bern ein Wanderfalkenpaar, das seit Jahren an der fast senkrecht zur Emme abfallenden Mollassewand unterhalb des „Bättlerchucheli“ (Bettlerküche) seinen Horst hatte.

Ich habe diese friedlich neben Turmfalken wohnenden Vögel, die wir Schuljungen als „Edelfalken“ getauft hatten, damals täglich beobachten können.

Trotz des häufigen Schiessens nach dem weiter unten in die Fluh eingehauenen Scheibenstande liessen sich die Wanderfalken in ihrem Brutgeschäfte nicht stören.

Erst nachdem die Alten zu Sammlungszwecken abgeschossen worden waren, blieb dieser Horst mehrere Jahre unbewohnt.

In neuerer Zeit hatte zur Freude aller Naturfreunde wieder ein Wanderfalkenpaar den Horst bezogen.

In den letzten zwei Jahren wurden leider von einem Taubenbesitzer an der Gysnanfluh wieder 8 Wanderfalken abgeschossen.

Trotz Einsprache des Jagdschutzvereins erteilte die Oberbehörde die Bewilligung zur Vernichtung dieses Naturdenkmales, so dass die Wanderfalkenansiedelung dem gleichen Sekiksal entgegengeht wie diejenige an der benachbarten Rappenfalu bei Oberburg und wie die Heimstätte dieses schönen Falken und des Uhu an der Geisswandfluß im Lindental. K. D.

Verbotener Steinadlerfang. Wir lesen in No. 8 vom 15. April d. J. der „Schweizer Jagdzeitung“: „Seltene Jagdbeute. Der Gamsjäger SANTINO TATTI in Biasca hat in einer Falle einen Steinadler lebend eingefangen, was ihm nun zum vierten Mal innert wenigen Jahren gelungen ist. Der Adler misst 2 Meter 16 Zentimeter Flügelspannweite“.

Was sagen aber unsere Behörden zu diesem verbotenen Steinadlerfang? Bekanntlich ist bei uns in der Schweiz gegenwärtig das Fallenstellen vollständig verboten, so dass eigentlich dem erfolgreichen Gamsjäger vom Gericht eine „Prämie“ zuerkannt werden sollte für sein unweidmännisches Vorgehen. A. H.

Vogelmarkierung. In der Sammlung der schweizerischen Vögel des Naturhistorischen Museums in Bern ist ein Turmfalke (wahrscheinlich junges Weibchen) aufgestellt, der am Hals einen Messingschild mit folgender Aufschrift trägt:

„Den 12. Juni 1810 ist Hans Geier aus der Festung Marienburg bei Würzburg entlassen worden.“

Ueber den Vogel selbst gibt die Originaletikette Aufschluss: „Er ward den 9. Oktober 1810 bei Gerzensee geschossen.“

Dieser Turmfalke ist also aus dem bayrischen Reg.-Bezirk Unterfranken nach der Schweiz bis zum bernischen Dorfe Gerzensee am Südfusse des Belpberges gelangt. K. Daut.

Vom Brüten des Tannenhähers. — *Nucifraga caryocatactes*, L. Bekanntlich herrschen über diesen Punkt z. T. noch unklare Ansichten. Wir erhalten diesbezüglich folgende Zuschrift:

Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen in Bosnien, wo *Nucifraga* ungewein häufig ist, hatte ich heuer (1921) auch im Bacher-Gebirge (Jugoslawien) endlich gewünschten Erfolg.

Am 2. April fand ich in einem Neste, etwa 1100 m. Seehöhe, drei noch zur Hälfte bebrütete Eier, und am 8. April in einem andern, das ich selbst schon am Karfreitag fast vollendet auskuscheltete, wieder drei ganz frische Eier in etwa 1200 m. Seehöhe (bei St. Heinrich).

Die Nester stehen hier wie in Bösrien stets in 25–30jährigen Fichtenbeständen, immer 5–8 m. hoch und sind dreifach geschichtet. Die unterste Lage sowie die dicke Wandung besteht aus biegsamen Fichten- und Lärchenzweiglein eng verwebt mit trockenem Baumbart; hierauf folgt eine etwa 2–3 fingerdicke Kälte-Isolierschicht von trockenstem Holzmoder, auch Holzmulm genannt — Erde oder Lehm fand ich niemals verwendet — und endlich die innerste Auskleidung des Nafes aus sorgfältig ausgewählten trockenen Grashalmen.

Da am 16. April mehrtägiger Schneefall und Kälte eintrat, sind wohl fast alle *Nucifraga*-Bruten verfichtet worden und so manches Paar dürfte heuer zu einem Nachelege in Mai veranlasst werden. Otmar Reiser.

Dänische Storch-Beringungen. Wie MORTENSEN berichtet¹⁾, wurden von 1901–1919 in Dänemark über 1500 Weisse Störche beringt. Von 59 sind Rückmeldungen eingegangen 15 Stück wurden in Südafrika (Oranje, Natal, Transvaal) angetroffen, 1 am Taganikasee, 1 in der Nähe des Kilimandscharo, 1 in Adua, 3 in Kleinasien und Syrien. Der Rest der Funde in Europa zeichnen deutlich den Weg den unser Vogel von Dänemark aus nimmt, nämlich der Oder entlang, über die Westkarpathen, durch Transylvanien, den Balkan, über den Bosphorus oder die Dardanellen nach Kleinasien und durch Syrien nach Afrika, die östliche Seite dieses Kontinentes bis zu seinem Süden hinabziehend.

Der Berichterstatler meldet, dass leider die Zahl der Störche in Dänemark, wie anderwärts, stark abnehme. Er beschuldigt die Jagdberechtigten in Mitteleuropa und auch die Fischer des Abschusses während dem Durchzug des Vogels.

Mit Recht betont er, dass durch diese Schiesserei wir in absehbarer Zeit eines unserer schönsten Vögel beraubt werden. A. H.

¹⁾ Dansk ornithologisk Förenings Tidsskrift.